

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 10 Pf. / Anzeigenpreis: 10 Pf. / Abonnementpreis: 10 Pf. / Einzelhefte: 10 Pf. / ...

Verantwortlicher: ... / Druck: ... / ...

für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28618.

Nr. 47.

Sonntag den 24. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Weiteres Vordringen deutscher Truppen in Ostland, Livland und der Ukraine

Der lange Weg.

(Am Wochenabschluss.)

Die Ereignisse draußen haben sich gehäuft bis zur Aberkürzung. Eine erste Friedensarbeit im südlichen Osten wird als ausreifende Frucht in die Scheune geerntet; dem brücker Bräutigam im Norden folgt die Antwort eines deutschen Vormarsches in tiefen Schritten, der gequälten völkerverwandten Stämmen die Erlösung bringt. Aber auch die russischen Gewalttäter in Petersburg zur Bestimmung. Sie erwidern von neuem ihre Bereitwilligkeit zum Frieden. Doch wir zur selben Stunde gerade mit der Einleitung zu Verhandlungsversuchen mit Rumänien befasst sind, darf der Prüfung des Russenangebots in Gründlichkeit nicht ein Jota benehmen. Wird die neue Note vollständig befunden, dann können unsere Bedingungen gestellt werden und die Diplomaten mühen das Konferenzzimmer in Brest-Litowsk wieder beziehen.

Jeder Tag dieser Woche warf so im wachsenden Drange neue bedeutungsschwere Nachrichten ins Land. Der Gang der Entwicklung draußen konnte uns nach Richtung und Sinn mit Genugtuung erfüllen und die Erwartungen befestigen, daß diese fortdauernde Arbeit der Zeit zugunsten der verbündeten Mittelmächte sich vollzieht.

Doch nicht genug mit dieser Kette von äußeren Vorgehenheiten, die die Öffentlichkeit im Atem halten; auch in der inneren Politik sehen sich die Parteien am Ende heftiger Brandung. Der Krieg hält auch die gewichtigeren Fragen der inneren Politik unter seinem unvermeidlichen Drucke. Sie müssen Angelegenheiten minderer Ordnung bleiben, mögen sie auch in regelrechten Zeiläufen als Bedenstragen von Rang erachtet worden sein und die besten Köpfe ausschließlich erfüllt haben. Nicht so die Frage der Reform des preussischen Wahlrechts. Wie es gekommen ist und wie es kommen mußte, daß der Forderung des gleichen Wahlrechts die Verheißung gefolgt ist und daß seitdem und seit der Einbringung der Vorlage, die das Verprechen einlöst, in der preussischen Volksvertretung das Schicksal dieser Reform mit heftigster Spannung verfolgt wird, das braucht heute nicht nochmals in Erinnerung gerufen zu werden. Ob mit Berechtigung oder nicht: jedenfalls ist dieses gleiche Wahlrecht trotz Krieg und Drang nach außen heute die innere Frage. Es könnte einem bedünken, daß das Ringen um diese Reform sich sehr wohl ausleben könnte auch mit einem viel geringeren Maße an Aufregtheit, Begeisterung und Geschäftigkeit herüber und hinüber.

Sal dem irgend jemand, der Anspruch auf politische Einsicht erhebt, daran gezweifelt, daß es ein langer Weg werden würde, über dessen holprige Beschaffenheit der starren des Geistes zu bringen sei? Ein Weg mit gar mancherlei Fährnissen, Schluchten und Abgründen und eine Reise mit Erholungs- und Erschöpfungspausen. Nun ist eine Etappe erreicht und der Wagen steht einzuweichen still. Darob ein wildes Aufbegehren. Siegt dazu ein Grund vor.

Der Ausschuss hat ein Wahlrecht angenommen, das die alte Bestimmung des gleichen Wahlrechts hinsichtlich macht. Eine Vorentscheidung ist gefallen. Nicht mehr und nicht weniger. Der § 8 mit dem gleichen Wahlrecht ist nicht gefallen, weil er gar nicht zur Abstimmung stehen konnte. Ausschlaggebende Parteien haben sich eidgenössische Stellungnahme vorbehalten. Es gibt Stimmen rechts und links, die die Mehrheit gegen ein gleiches Wahlrecht noch als viel größer herausgerechnet hatten. Es liegen hündige Erklärungen der Regierung vor. Dazu tritt eine Verstärkung derjenigen Kräfte, die am Werke sind, der nationalen Bedeutung des Geistes dadurch gerecht zu werden, daß sie für sein Zustandekommen eine Mehrheit der Verhandlung anstreben. Die geschichtlichen Verdienste der bisherigen preussischen Volksvertretung sind auch von Gegnern der jetzigen politischen Mehrheit anerkannt. Die Zeit treibt der Umgestaltung heider Häuser entgegen. Ist es unbillig, von denjenigen Volkskreisen, deren Beteiligung an der Gesetzgebungsbezugnis so wesentlich erweitert werden soll, Beweise ihrer politischen Reife und Besonnenheit ebenso zu erwarten, wie das Volk in allen seinen Schichten unvergängliche Beweise für nationale Kraft und Entschlossenheit vor dem Feinde gegeben hat? Dann gebe man aber auch den Versuchern den Laufpaß, die die jetzige jeder Aufregung bare Entwicklungsphase benutzen, um den Bürgern in den Ohren zu flüstern mit dem Wort: Freund, jetzt ist es Zeit zu lächeln! Jeder soll den Mut haben, solche unbillige Erregung und wildes Aufbegehren weit von sich zu weisen. Sonst gekollert sich der Witz nach Fortschritt gar leicht zum Dummheit gegen die Flottmachung der Fahrt.

Friedensausblicken.

Verhandlungen in Bukarest und Brest-Litowsk.

Wien, 22. Februar.

Staatssekretär des Äußeren v. Kühlmann ist in Begleitung des Legationssekretärs v. Gorch heute hier ein getroffen.

Staatssekretär v. Kühlmann befindet sich auf der Durchreise nach Bukarest. Der österreichische Minister des Äußeren, Graf Czernin, schließt sich hier dem Staatssekretär auf der Weiterreise an. In Bukarest, wo bereits General Avarescu, der neue rumänische Ministerpräsident, weilt, werden sofort die Verhandlungen beginnen, um die Verhältnisse mit Rumänien zu klären.

Inzwischen wird der Gesandte von Rosenberg nach Brest-Litowsk fahren, um alles für die neuen Verhandlungen mit der russischen Delegation vorzubereiten. Falls die Verhandlungen Rumänien schnell zum Abschluß gelangen, wird sich Staatssekretär Kühlmann sofort von Bukarest nach Brest-Litowsk begeben.

Der deutsche Vormarsch im Osten.

Berlin, 22. Februar (Mit.) Der deutsche Vormarsch im Osten begann am 19. Februar 4 Uhr vormittags bei schönem klarem Frostwetter. Der Feind leistete nach Abgabe einiger Schüsse keinen Widerstand. Die russische 12. Armee, nur noch aus aufgelösten Scharen bestehend, hatte bereits am 18. Februar den Rückzug angetreten. Größtenteils waren die Truppen neuerdings von der Roten Garde abgelöst, die nicht zum Kampfe, sondern zur Verwaltung des Landes, das heißt zum Plündern und Brandstehlen, bestimmt war. Die gründlich die Elitetruppen der Bolschewisten das befohrt haben, berichtet ein am 19. Febr. abends bei den deutschen Linien eingetroffener russischer Offizier aus Dorpat, der aus dem Logarret heraus als Balte verhaftet werden sollte, obwohl er als Soldat für Rußland im Felde seine Pflicht treu erfüllt hatte. In Dorpat herrscht das Schreckenregiment der Roten Garde. Fortwährende Verhaftungen werden vorgenommen. In Fellin wurde eine alte Stiftsdame im Rollstuhl arretiert. In Reval, wo alle Deutschen gefangen gesetzt sind, wurden alte Männer durch Mißhandlungen und Schläge getötet. In Narva wurden zehn Deutschen ermordet. Besonders grausam haufen die Bolschewiki-Truppen auf dem Lande, wo sie auch die meisten deutschbaltischen Frauen verhaften und grausam behandeln. Die Rote Garde geht auf offiziellen Befehl aus Reval in dieser bestialischen Weise vor. Die deutsche Bevölkerung steht vor der Vernichtung. Auch die Esten, Letten und Juden leiden einseitig unter den Maßnahmen der entmenschten Haufen. Die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität ist von unangenehmer Wut gegen die Maximilianen erfüllt und erwartet sehnsüchtig den deutschen Vormarsch zur Befreiung aus ihrer katastrophalen Lage. Selbst ein russischer General erklärte vor einigen Tagen einem deutschen Offizier, im Falle eines deutschen Vormarsches werde er mit einer ganzen Division, die allerdings nur noch aus einem kleinen Häuflein ohne Geschützen besteht, zu den Deutschen übergehen.

Der Vormarsch der 3. Armee

dehnte sich bereits am ersten Tage auf 75 Kilometer Frontbreite aus und vollzieht sich völlig planmäßig. Die Truppen, von dem Wunsche befeuert, dem leidenden Lande schnellstens Hilfe zu bringen und Tausenden von vergewaltigten Menschen Leben und Freiheit zu retten, kennen keine Müdigkeit. Die Rigare Einwohnerschaft gab ihnen heiße Segenswünsche für ihre Stammesgenossen in ganz Livland und Ostland mit, die man in größter Gefahr und völliger Verzweiflung weiß. Der systematisch streifenweise vordringende deutsche Vorstoß wird nach allgemeiner Ansicht der Bevölkerung von Riga und Kurland in den befreiten Gegenden ein unbeschreibliches Aufstöhnen hervorrufen und die endliche Erfüllung des lange gehegten, dringenden Wunsches in letzter Stunde bringen.

Der Vormarsch in der Ukraine.

Berlin, 22. Februar. (Mit.) Bei klarem Frostwetter und strahlendem Sonnenschein vollzieht sich der deutsche Vormarsch auf festgetretenen Straßen in die Ukraine hinein. Am 21. Februar war die Linie Ruminioz—Kowno

überschritten und damit die wichtige transversale Bahnverbindung Baranowitsch—Kowno in deutscher Hand. Bolschewistische Banden leisten nur geringen Widerstand. Die Vorräte, die allervortrefflichsten und damit vor der Zerstörung durch die bolschewistischen Banden geborgen werden, übersteigen die Erwartungen. Außer reichem Kriegsgerät, Geschützen, Maschinengewehren, Flugzeugen und Automobilen fielen den Deutschen vor allem erhebliches rollendes Material in die Hände. In Zbornowo, südlich von Kowno, wurden allein 50 Lokomotiven und mehrere hundert Waggons vorgefunden. Die besetzten Bahnen sind bereits in Betrieb genommen. An der noch fehlenden Strecke zwischen der deutschen und russischen Bahnlinie zwischen den Orten Solobys und Porewa wird flüchtig gearbeitet. Die große Landstraße nach Puck ist bereits über die trennenden Schützengräben hinweg fertiggestellt. Im Raume von Kowel wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Die erste ukrainische Division, deren Führer Stabsoffiziere und Mannschaften aus ehemaligen Kriegsgefangenen bestehen, ist bereits in der Bildung begriffen. Offiziere und Mannschaften, in die historische Uniform der ehemaligen ukrainischen Kosaken gekleidet, lange blaue Röcke und weiß-graue Pelzmäntel, machen den besten Eindruck. Stimmung und Aussehen der Leute, die unmittelbar aus den deutschen Gefangenenlagern kommen, sind das beste Zeugnis für die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Feindliche Flieger über Zandbrunn.

Am 20. Februar nachmittags um 3 Uhr erschienen vom Süden kommend drei feindliche Flieger über unserer Stadt. Sie umkreisten den Bahnhof und die angrenzenden Stadtteile und warfen drei Bomben ab. Eine Person ist tot, ein Militärarbeiter erlitt schwere Brandwunden. Der Arbeiter Anzeiger meldet dazu: Einen regelrechten Überfall unternahm die Flieger auf zwei Kote-Kreuzbögen, die sie mit Maschinengewehrfire überschütteten. Wie wir hören, soll ein österreichischer Flieger einen der feindlichen Flieger in der Nähe der Martinswand zum Absturz gebracht haben.

In Vergeltung dieser Angriffe wurden italienische Städte, darunter Padua, Vercelli, Venedig ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Lage in Ostland und Finnland.

In Riga angelkommene Flüchtlinge erzählen, daß die Lage in Ostland und Livland täglich verschlimmert. In Stadt und Kreis Berro sind über 100 Deutsche, in Fellin etwa 140 und in Pernau etwa 24 verhaftet worden. In den lettischen Kreisen haben Verhaftungen bis jetzt noch nicht stattgefunden. Der bekannte Rufus zur Befreiung aller deutschen Männer über 17, auf deutschen Frauen über 20 Jahre wurde auch in Dorpat verbreitet. Bei Dorpat ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Roter Garde gekommen, von welcher fünf Mann getötet wurden. Letzterer Umstand kann Anlaß zu neuen Deutschen-Norden geben.

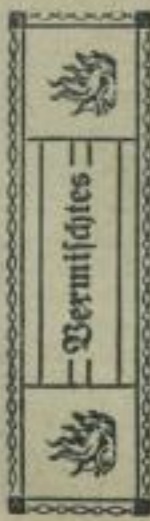
Amerikas Nichtbereitschaft.

Die New Yorker Wochenchrift „Nation“ schreibt: Die Forderungen Amerikas seit seiner Teilnahme am Kriege geben für den baldigen Abschluß der amerikanischen Kriegsvorbereitungen wenig Hoffnung. Bei dem Schiffbrummangel sind im New Yorker Hafen noch über 100 Dampfer, die wegen Steinkohlensmangel nicht ausfahren können. Außerdem sind die Zustände in den verschiedenen Bureaus in Washington so verwirrt, daß in Amerika Kriegsbereitschaft dadurch beträchtliche Verzögerungen eintreten müssen. Die Erwartungen über Abwendung der U-Bootsgefahr haben sich noch nicht verwirklicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Annahme des Ukraine-Vertrages im Hauptauschuss des Reichstages geschah mit allen gegen die Stimmen des Bolen und des unabhängigen Sozialdemokraten. In der ziemlich ausgedehnten Debatte spielte neben der Frage, ob der Reichstag das Genehmigungsrecht neben der kaiserlichen Befugnis, Frieden zu schließen, habe, eine besondere Rolle die Frage des Chajmer Gebietes, das bekanntlich der Ukraine zugesprochen worden ist. Nach den Ausführungen des Unterstaatssekretärs Geheimrat Bend kann von einem Überwiegen der polnischen Bevölkerung auf Cholmer Gebiet nicht die Rede sein.



Selbsterlöschung. In Warendorn herrschte noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts die fonderbare Sitte, daß man bei der Beerdigung eines Mannes, der leichensüchtig konturs gemacht hatte, als Zeichen der höchsten Beschimpfung einen leeren Beutel oder einen Schlüsselbund auf den Sarg oder das Grab legte. Starb ein Mann mit Hinterlassung vieler Schulden, so durften die Gläubiger nur die Güter des Mannes und nicht diejenigen seiner Witwe mit Verfallung belegen, wenn die Witwe auf die Waage des Toten ihre Leische, Güter über Schlüsselbund legte.

Ein großer Aufseher. Friedrich der Große hatte einen Leibwächter, namens Hund, der ein Ausbund von Grobian war und selbst seinem königlichen Herrn dieselben großen Antworten gab wie seinesgleichen. Einmal war es Friedrich dem Großen doch zu toll, er bekam eine Antwort von Hund zu hören, die nicht von Pappe war; er entsetzte ihn durch seines Amtes als königlicher Leibwächter und beurlaubte ihn zum Wälschen mit Maul.

Einmal war es Friedrich dem Großen im Park von Sanssouci. Mit der Zeit fehlte dem Könige aber doch Hund, und als er ihn einmal zufällig im Park traf, fragte er ihn, wie es ihm ginge. „Mir ganz egal“, fuhr ihn Hund an, „ob ich Mist fahre oder Cure Majestät.“ „Hun“, erwiderte Friedrich der Große, „wenn Hun das egal ist, dann laßte er nur lieber mich wieder.“ Und die alte Freundschaft war dadurch wiederhergestellt.

Pflanzenappetit. Die Insektenfressenden Pflanzen, über die in neuerer Zeit viele Untersuchungen angestellt worden sind, entwickeln manchmal eine recht bedeutende „Geheißigkeit“. So beobachtet man vor längerer Zeit, daß der bekanntlich zu diesen Pflanzen gehörende Sonnentau selbst so große Tiere, wie Vögelchen, fängt und verdaut. An einem 1/2 Quadratfuß großen Fleck wurden sechs Pflanzen gezüchtet, welche außer Tieren Insekten auch mehrere dieser Tiere gefangen hatten. Eine Pflanze hatte sich zweier Libellen bemächtigt, von denen eine bereits zum Teil verdaut, die andere erst fützlich gefangen war. Die jungen Droserapflanzen hatten in einigen Fällen eine geringere Ausdehnung als ihr Opfer, deren Körper etwa einen halben Zoll lang war, während die Breite bei ausgeharrten Pflanzen zwei Zoll betrug. Die Tiere, die von den glänzenden Trüffelartigen der Blatthaare angezogen werden, schlüpfen etwa eine Sekunde in einer Entfernung von drei bis vier Fuß über den Pflanzen, fügen dann auf dieselben los und werden sogleich gefangen.

Gebürtener Denkschriften. Im Orient werden sehr viel Denkschriften angefertigt, namentlich von den Arabern. Auch die Eingeborenen von Afrika sollen die Stadischen Denkschriften in einigen Fällen gefangen haben wie Würste braten und essen. Die Datteln sind leibhaftig besonders die eiergefüllten Weibchen. Nach dem Afrika-reisenden Schweinfurth verpöhlen die Bongoer nicht nur Krallen, Schlangen, sondern auch Neusephren. Die letzteren werden in der Regel zu einem Stei getrocknet und in

Authentische Quelle.



Der Kriegsberichterstatter Stauffacher erfährt durch Inhalt Stäbchens über das Ende des Krieges.

Kriegsform geachtet. Daß die Stäbchen schon im Altertum geessen wurden, und ihre Wappen als eine außerordentlich seltene Speise geschätzt waren, wissen wir von Aristoteles und Plinius. Heute sammeln die Indolenter Erdamerikas Neusephren in den Klüften und braten sie hernach, ebenso wie Schmetterlingsraupen, Ameisen und andere Larven und Käfer beliebige Fleischspeisen bilden.

Kohlenstet. Die Knappheit an Lebensmitteln hat einen überreichen Segen von Erbsenmehl über uns ergossen, so daß wir kaum noch durch irgendwelchen Ertrag überleben werden können. Doch aber unsere fühlbaren Leiden überwinden werden können, lehnen die Versuche, aus der Kohle Fett zu gewinnen. Schon vor längerer Zeit ist es dem Leiter des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Kohlenforschung in Wülshelm (Stube) Prof. Dr. Franz Fischer gelungen, Kohle durch Behandlung mit Cyan so zu verändern, daß sie vollständig wird. Prof. Fischer verfolgte nun den Gedanken, ob die lösliche Kohle nicht vielleicht Nährstoffe für nützliche niedere Organismen liefern könnte, und auf seine Anregung wurden Versuche mit der Züchtung des Petrius auf einer mit Ammoniak neutralisierten Lösung organischer Kohle der Petrius zwar geteilt, d. h. sich weiterentwickelt — aber Fett wollte er bisher nicht anziehen. Da indes man festgestellt ist, daß der Petrius von Kohle leben kann, so hat man die Idee auch nicht aufgegeben, ihn damit auch nützen zu können. Der Nachschlag anderer chemischen Wissenschaftler und der Erziehung dieses Vieles berechtigt uns, die Erzeugung dieses Vieles zu erhoffen. Namentlich wird es noch eine Weile dauern, ehe wir unsere Petrius durch durch das auf dieselbe angewandte Wege gewonnenen Fett bereichern können.

Infere Haut. Die menschliche Haut hat, wie von einem Gelehrten durch Versuche festgestellt wurde, die Eigenschaft, die Farbe seltener zu werden, die Eigenschaft, die Farbe

zu wechseln. Einem Regier wurden Teile seiner eigenen Scherzen und gelegentlich auch Sünde von weiser Haut angehängt. Nach einiger Zeit wurden diese urprünglich weißen Quantität dunkler und dunkler, bis sie schließlich so schwarz waren, wie die übrige Haut des Regiers. Man machte nun auch umgekehrt den Versuch und verpflanzte Regierhaut auf einer Weissen. Schon einige Wochen darauf begann das schwarze Hautstück zu verfließen und nach etwa 12 bis 14 Wochen war die Regierhaut gerade so hell geworden wie die weisse Haut des Regiers.

Die neunzackige Krone.
Herrn v. ...
Gartenbau ...
Frau Minna und ihr Mann tauschen einen Blick, aber keiner versteht, was die beiden reden. Die Frau Minna hat eine sehr seltsame Krone auf dem Kopf, die neun Zacken hat. Die Frau Minna hat eine sehr seltsame Krone auf dem Kopf, die neun Zacken hat.



Zweifelhafte Scherz-Scherab.
Das erste kann sich hoch erheben, zum Welt und hohen Sinn, das zweite Kraft und Stärke sein für dich durch die und dann, das dritte leidet groß und klein im ersten Worte drin.

Dreifelhafte Scherab.
Kleine eins und zwei schnell entfallen, sobald nur ein Feind sich ihm stellt, war schnell über Berg und Tal, zu entziehen der Tobesqual.
Wer steht auf dem zweiten sich fällt, der stolze, der er nicht fällt; doch müßt du mein Ganges entdecken, weh, such's unter Narren und Weiden.
Herrn v. ...
Herrn v. ...
Herrn v. ...



Gratisbeilage zum "Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend"

normen wie die alten Kleider, die sie getragen, da die hochgeborenen Weibchen sich ihrer verheeren. Die hier ist? Das mußte sie wissen. Nun, sie würde es erfahren, vorhin war die Frau ge unbekannt, weil ihr Geschlecht, sich der Schmetz, sich der ...



nen so ziemlich der wichtigste Teil der Lebensaufgabe war. Sie wurde dadurch, was ich mich so ausdrücken kann, selber ein Objekt der Gerissen. Keine rechnen, lerne früh an meinen Vorteil denken. Dann gab es da aber noch ein Erlebnis in mir, das ich nicht verstand, das eigentlich nur ein unbestimmtes Komane großer Menschen, ich begreifere nicht für die Klugheit und Würde einer guten Tugendausführung mit ordentlichem Ansehen bei. — Das sind Dinge, die Vater und dir fern liegen. Das ist mir aber im Klaren, ich kann nichts dafür. Und wenn ich bisher grübelte, weshalb ich in diesem Welt ich erhalte, ich bin nicht eure leibliche Tochter. Und das Blut, das ich ererbe, macht mir jetzt zu schaffen, das irrt mit einem Male so sonderbar heftig durch die Adern, so verlegend. — Sie bräutete wie im Ueberflusse eines elementaren Gutes, Scherzspieler und ich weiß nun, noch mich all meine Schuld und mein Verlangen reißt, ich sehe ein Ziel, hoch und heilig, hell und golden von Sonnen beschiener, und für das Ziel gebe ich gerne die still, einschläfernde Ruhe begehrtigen Lebens her.

Ein Diener trat ein und meldete: Der Herr Rat läßt der gnädigen Frau und dem gnädigen Fräulein bestellen, der Herr Graf sei losen gekommen.
Der Mann ging wieder.
Minna Weibchen sah an ihrem künftigen aufgeschickten Haar herum.
„Sinning kommt zur rechten Zeit, wenn du ihn siehst, wird sich dein merklicheres Gapsel schon wieder geben.“ Sie holte das hübsche Könnis, besah es und ihrer Laube und rief sich die Schläfen. „Einen Weibchen hast du mir eingeklagt, Weibchen, begreife deinen Verberren und ba du nun unterrichtet bist, kann Vater denning, so wie es nötig ist, auch einrichten und ihm die Spiere einhängen, damit er das Aufgebot befehlen kann.“
„Und in alle Weibchen ist schon die neugierige Krone eingeklagt.“ warf sie mit einem Trampf hin, „also, sei verständig!“

Die Verhaftung der beiden früheren Geschäftsführer erfolgte, nachdem ein junger Mann von ihnen Schmiegelder angenommen und diese bei einer Bank eingezahlt hatte. Es wurde das in Verbindung mit einem Bankdiebstahl gebracht und der Verdacht regte, daß auch die beiden Geschäftsführer der betreffenden Firma hohe Preise gezahlt haben in Form von Provisionen oder Schmiegeldern. Die Bücher sind sofort geprüft und in Ordnung befunden worden. Es handelt sich nur um einen einzelnen Fall, der erörtert wird. In geheimer Sitzung befaßten sich am Donnerstag abend die Stadtverordneten mit der Angelegenheit, durch die die Gesellschaft einen „kolossalen Stoß“ bekommen habe.

— **Leipzig.** Aus geringfügiger Ursache kam es zwischen den beiden Lehrlingen R. und P. zu einem Streit, in dessen Verlauf R. dem P. mehrere Faustschläge gegen die Brust versetzte. P. war nach wenigen Minuten tot; er war einem Herzschlag erlegen. R. hatte sich wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor dem Landgericht zu verantworten, das ihn, da er die Folgen seiner Faustschläge nicht voraussehen konnte, nur zu einer Woche Gefängnis verurteilte.

— **Wollenburg.** Den Landwirten und Selbstversorgern des Bezirkes Rochlitz ist es bei 50000 Mark Strafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre verboten, nach Eintritt der Dunkelheit Getreide in die Mühlen zu bringen und dort Mehl ufm. abzuholen.

— **Stützengrün.** In einem Anfall von Schwermut stürzte sich eine hiesige junge Frau aus einem Fenster ihrer im zweiten Stock befindlichen Wohnung, blieb jedoch unverletzt. Daraufhin lief sie zum Dorfsteich. Da dieser zugefroren war, kämpfte sie die Eisdecke auf und sprang dann ins Wasser. Die Frau ertrank, bevor ihr Hilfe werden konnte.

Betrachtung für Sonntag Reminiscere.

2. Kor. 7, 10: „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod.“

Unter den zwölf Jüngern des Herrn waren zwei, die in der Nacht seiner Leiden von ihm abfielen: Judas verrät den Herrn, Petrus verleugnete ihn. Petrus ist gerettet worden, Judas hat ein schreckliches Ende genommen. Wie erklärt sich die Verschiedenheit dieses Ausgangs? Nicht

daraus, daß der Verrat eine noch furchtbarere Sünde war als die Verleugnung; denn auch die furchtbarste Sünde kann vergeben werden. Es sind doch auch beide Jünger um ihrer schweren Verleugnung willen voll Trauerns gemorden. Aber die Traurigkeit kann nicht bei beiden die gleiche gewesen sein. Worüber hat Petrus Leid getragen? Nicht über die schlimmen Folgen, die seine Verleugnung nach sich zog; denn äußerlich betrachtet hatte sie gar keine Folgen. Petrus gedachte vielmehr an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: „ehe denn der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen;“ und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Die Traurigkeit dieses Jüngers wurde also hervorgerufen durch das Wort des Herrn und das Wort wurde lebendig und kräftig durch den Blick des Herrn und darum war es eine göttliche Traurigkeit nach dem Willen Gottes. Darum wirkte sie auch eine wahre Reue; denn durch diese Reue wurde Petrus zur Rettung geführt.

Auch von Judas sagt die heilige Schrift, daß ihn gereuet habe, was er an seinem Herrn und Meister gesündigt hatte. Seine Traurigkeit darüber war so groß, daß er es nicht ertragen konnte, die dreißig Silberlinge zu behalten, für die er den Heiligen Gottes verkauft hatte. Aber die Traurigkeit des Judas wurde nicht geweckt durch ein Wort des Herrn; ihn hat selbst die schmerzvolle Frage des Herrn: „mein Freund, warum bist du gekommen?“ nicht auf einen besseren Weg gebracht. Vielmehr müssen wir uns seine Traurigkeit daraus erklären, daß er erkannte, welche Folgen sein Verrat hatte. Das war also eine Traurigkeit, die ihren Grund nur in den äußeren Umständen hatte; deshalb wird sie hier Traurigkeit der Welt genannt. Daher ist ihre Frucht nicht Rettung zur Seligkeit, sondern der Tod, der heiß der Sünde Sold ist. Wir aber sollen und wollen uns nur prüfen, von welcher Art die Traurigkeit ist, mit der wir auf unsere Sünden zurückblicken. Damit ist es noch nicht getan, daß wir es überhaupt bedauern, gesündigt zu haben. Es fragt sich, warum es uns leid tut. Sind wir deshalb traurig, weil wir nun einsehen, daß unsere Sünde für uns schlimme Folgen nach sich zieht, so ist dies eine bloß äußerliche Traurigkeit. Wie ganz anders, wenn es uns weh tut, daß wir gegen Gott gesündigt haben, weil Gottes Wort uns unsere Sünde in das rechte Licht stellt! So lernen wir die Sünde hassen und trachten nach dem Gehorsam, der bei Gott Wohlgefallen findet; so kommen

wir auf den Weg des Heils und dahin will die Passionszeit uns auf's neue führen! Gott gebe, daß es gelinge. Amen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Endlich einmal hat der Deutsche — wieder sich emporen — als im Osten gegen Trojky — er sich seinen Tisch geschafft, — als er auf die Winkelzüge, — die uns jener reichlich bot, — wieder einmal kernig deutlich — mit der deutschen Faust gedroht. — Wenn in Rußland jetzt die Dinge — nicht nach Trojky's Wünschen bleiben, — hat sich dieser Ränkespinner — es alleine zuschreiben; — Deutschlands ehrlich reine Hände, — die er schändlich von sich stieß, — werden ihm es noch beweisen, — was sich manchem schon bewies, — daß trotz aller Friedenssehnsucht, — die das Herz von uns erregt, — Deutschland nicht von solchem Manne — krasslos mit sich spielen läßt. — Unterdes hat der Rumäne — wacker seine Zeit genützt — und von Deutschlands Friedenswünschen — auch für sich ein Stück stiebt; — zwischen jeder Zeilung Zeilen — liebt, wer sich darauf versteht, — daß es auch mit den Rumänen — baldigt jetzt zum Frieden geht. — Zwar in manchem deutschen Herzen — regt sich darob wohl der Groll, — das Verhalten dieses Landes — war von soviel Falschheit voll, — daß man eine harte Strafe — wohl für das Verdiente hält. — Doch man soll dabei beachten, — daß, wie rings auf dieser Welt, — auch Rumaniens Bewohner — in den Krieg hineingeht — nur von jenen feigen Schurken, — die sich schon verbergen jetzt, — daß des großen Volkes Masse, — von Erregung aufgewühlt, — damals kaum es recht begriffen, — wie man schändlich mit ihr gespielt. — Will sie ehrlich jetzt sich mühen, — ihren Weg zurückzufinden, — wollen wir auch den Rumänen — darin nicht die Hände binden, — denn es war zu allen Zeiten — eines Siegers schönstes Recht, — dem Besiegten zu verzeihen, — wenn er ihn genug geschwächt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten, dazu die Sonntagsbeilage „Welt im Bild“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. A. Sörner, für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Verteilung von brislingartigen Kleinheringen.

Anmeldung und Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 9 am 26. Februar bei

Ernst Adam,
Franz Hauptmann,
Konsumverein.

Abgegeben werden etwa je 150 Gramm. Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 26. Februar bis vormittags 11 Uhr einzureichen.

Wilsdruff, am 28. Februar 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Inseraten-Teil.

Altpapier gehört dem Vaterland!

Die Zentralsammelstelle für Altpapier

Johannesstraße 12 Dresden A. Johannesstraße 12

Einkaufs-Stelle für Wilsdruff und Umgegend

bei J. Smentek in Wilsdruff
Am Ehrenfriedhof Nr. 207 Am Ehrenfriedhof Nr. 207

kauft jeden Posten Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten, Geschäftsbücher, Briefe und sonstige Abfälle.

Höchste Preise werden gezahlt unter Garantie der Einstampfung.

Jedes Stück Papier ist wertvoll.

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Sonntag den 24. Februar abends 1/2 8 Uhr

Vortrag

über

„Im Weltkrieg nach dem Orient“

zum Besten des Roten Kreuz-Dopertages.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Freiwillige Sanitätskolonne Wilsdruff.

Former-, Schlosser- und Dreher-Lehrlinge

für kommende Ostern stellt ein:

Eisenwerk Coswig, A.-G., Coswig i. S.

Runkeljaat

Original gelbe Eckendorfer, Bentewiger, 1. Absaat

gelbe Eckendorfer

B. Heinzmann, Kesselsdorf.

Für frauenlosen Haushalt werden eine selbständige Wirtschaftlerin

sowie eine

jüngere Stütze

f. 1. März gesucht. Näb. durch den Arbeits-Nachweis des Landeskulturats, Dresdenstr. 94. Fernspr. 429.

Achtung! Zahl für Schlachtpferde angemessene Preise. Rößschlächtereie Heinr. Dahnisch, Postschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Notschlächten Transportwagen zur Stelle.

Für 1. März wird ein älterer, gewissenhafter Schirmeister

auf ein 160 Morgen großes Gut in der Nähe Meißen gesucht. Da der Besitzer zeitweilig abwesend ist, wird nur auf einen ganz selbständig arbeitenden Mann reflektiert. Näb. durch den Arbeits-Nachweis des Landeskulturats, Dresdenstr. 94. — Fernspr. 429.

Suche zum 1. April oder sofort ein fleißiges, Linderlieb.

Hausmädchen

Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Angebote an Frau Helene Bufe, Radebeul, Kaiser Friedrich-Allee 2.

Zuverlässiges, tüchtiges

Hausmädchen

in sehr gute Stelle nach Dresden gesucht.

Frau Vogel, Dresden-A., Annenstr. 42, III.

Mehr. Mittelmägde und Knechte

könney Stellung erhalten durch d. Arbeitsnachweis des Landeskulturats, Dresdenstr. 94. Fernspr. 429.

Arbeiter

suche für meine Gerberei ev. im Hilfsdienst.

Bruno Breischneider, Lederfabrik.

Die städtische Sparkasse zu Wilsdruff

nimmt schon jetzt Gelder auf die 8. Kriegsanleihe an und verzinst diese vom Tage der Einzahlung ab mit 4 1/2 %.

Fernsprecher Nr. 1. — Postcheckkonto Nr. 20080 Amt Leipzig. Gemeindeverband-Girokasse. Unentgeltliche Aufbewahrung und Verwaltung mündelsicherer Werte.

Tragende Stuten

und Kühe versichert man vorteilhaft gegen alle Geburtsverluste einschließlich Leibesfrucht bei der

Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. Halensia zu Halle a. S. :: Gegründet 1888.

Feste Prämie.

Bei Nichtträchtigkeit Prämien-Zurückzahlung. Bisher über 4 1/2 Millionen M. entschädigt. Auch Pferde-, Rinder-, Schweine- sowie Heugestaltungs-Versicherungen werden übernommen.

Man wende sich an die Subdirektion der Halensia, Magdeburg, Am Weinhof 15/16, Fernsprecher 4285.

— Vertreter und Reisebeamte überall gesucht. —

Oswald Mensch Rossschlächtereie Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Elektromotore aller Art

werden schnell und sachgemäß repariert.

Gebr. Weis, Deutschenbora.

Professionelle in besond. gut. Verhältniss., selbständig a. d. Lande, f. Lebensgefährtin bis 33 Jahr v. Lande. Angeb. unt. N. 157 an Hasenstein und Vogler, Dresden.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags anzugeben.